

Vision vom neuen Garten Eden

Allergien, Zusatzstoffe, giftige Spritzmittel und genmanipuliertes Saatgut: Bei kaum einem Thema reagieren Verbraucher inzwischen so empfindlich wie beim Essen. Ein Gegenmodell zur Abhängigkeit von Agrarkonzernen und Saatgut-Monopolen bildet die Aktion „Gemeinschaftsgarten“, die auch im Chiemgau immer mehr Anhänger findet.

Traunstein – Die Idee dahinter: Nach den Prinzipien der Permakultur (vom Englischen „permanent agriculture“) werden auf öffentlichen oder gepachteten Grundstücken dauerhaft ausgerichtete Obst- und Gemüsegärten zur Selbstversorgung eingerichtet. Sie werden von den Bürgern gemeinschaftlich bewirtschaftet und abgeerntet. Ökologie, Spaß, Wissensvermittlung und elementare Naturerfahrung sollen dabei Hand in Hand gehen.

Nach Initiativen in anderen Gemeinden soll in diesem Jahr auch in Traunstein ein „Gemeinschaftsgarten“ entstehen, für den auch schon ein Grundstück zur Verfügung steht. Gartenbegeisterte und -neulinge sowie Interessierte sind gefragt, gemeinsam für eine reiche Ernte zu sorgen.

Einen „Impulsvortrag“ zu dem Projekt hält am Freitag,



Der Gemeinschaftsgarten in Marquartstein-Piesenhausen gedeiht prächtig. Auch in Traunstein soll nun ein solches Projekt aus der Taufe gehoben werden. FOTO RE

27. Februar, um 19.30 Uhr im Katholischen Kreisbildungswerk (KBW) Traunstein die Permakultur-Designerin Karin Frank aus Bernau, die das Projekt auch betreut. KBW-Geschäftsführer Tobias Trübenbach: „Damit finden die Impulse des letztjährigen ‚Festivals der Utopie‘ in Baumburg eine ganz konkrete Weiterführung, der andere Initiativen folgen sollen.“

Nach dem Vorreitermodell von Hubert Jakschs „Lebensfeld“ in Riedering (seit 2004), auf dessen Grund sich mittlerweile 100 Familien für die Natur engagieren, gibt es inzwischen auch in Bad Endorf/Hemhof, Chieming, Grabenstätt, Schleching,

Aschau und seit 2014 auch in Marquartstein-Piesenhausen Gemeinschaftsgärten.

Unter der Anleitung der Permakulturspezialistin Frank legten rund 15 Laien in Piesenhausen auf einem 4500 Quadratmeter großen landwirtschaftlichen Grund kreisförmige Hügelbeete an und bewirtschafteten sie.

„Die Erde ist nicht als Ausbeutungsgrund zu betrachten“

Die sich großteils selbstregulierenden Flächen bestehen aus Holzstäben, Laub, Grasnaben, Pferdemit, Aushuberde und Humus. Darauf gedieh im Sommer vergange-

nen Jahres eine reiche Auswahl verschiedener Salatsorten, Weißkraut, Wirsing, Zucchini, Kartoffeln, Rüben und Gurken. Die Grasstreifen zwischen den Beeten lieferten den passenden Mulch.

Für die „ökosoziale Wiederentdeckung des Gartens“ macht sich auch der Landschaftsökologe Dr. Josef Heringer stark. Gemeinsam mit Karin Frank sieht der ehemalige Leiter der Umweltakademie in Laufen in den Selbstversorgergärten einen Ansatz, der als eine Art Bewusstseinsprozess weit über die reine Gartenarbeit hinausreicht. „Die Erde ist nicht als Ausbeutungsgrund und Verschmutzungsareal zu betrachten, sondern als Gar-

ten.“ Das Motto „Mit der Natur – nicht gegen sie“ solle so auch das Verhältnis zu Umwelt und Mitmensch bewusster machen und neu definieren.

Neben der „solidaren Landwirtschaft“, bei der Verbraucher einen Hof zum gegenseitigen Nutzen unterstützen, geht es nach den Worten von Frank auch um neue Impulse und Werte in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Finanzen, Technik, Architektur und Gemeinwesen.

Der Blick über die Region hinaus zeigt das große Interesse an der „Vision vom neuen Garten Eden“. In Großstädten lassen nach Angaben des KBW Anhänger des „Urban Gardening“ aus Brachflächen blühende Oasen werden. So sammeln etwa die Stadt Andernach und das englische Todmorden mit Obstbäumen in Parks, Kräutern in Blumenkästen und Gemüse auf öffentlichen Grünflächen Pluspunkte bei Bürgern und Touristen.

In München haben sich mehrere Kleinbetriebe zum „Kartoffelkombinat“ zusammengeschlossen, das saisonales Gemüse an die Mitglieder verteilt. In anderen Gartenprojekten in der Landeshauptstadt spricht neben der Gemüsevielfalt von 200 Sorten auch neuer Gemeinschaftssinn in der Nachbarschaft. Pflanzkultur und Völkerverständigung verbinden interkulturelle Gartenprojekte in Wasserburg und Rosenheim. re